

05 Willkommen in Kassel - Luis*a

Einleitung:

Nun stehst du am Trafo-Haus am Lutherplatz. Wenn du nach oben schaust, die Straße hoch, kannst du den Hauptbahnhof sehen oder vielleicht auch nur erahnen.

Im folgenden Beitrag von Luis*a geht es um das Ankommen in Kassel, um die Schwierigkeiten sich in der Szene zurechtzufinden und Kontakte zu knüpfen.

Es wird diskriminierendes Verhalten angesprochen, aber nicht explizit beschrieben.

Hallo.

Mein Name ist Luis*a und meine Geschichte beginnt am Willi-Bahnhof. Als ich vor ca. 2,5 Jahren nach Kassel gekommen bin, stand ich auch genau hier, vor dem Willi-Bahnhof. Ich schob mein Fahrrad über den Vorplatz und war ziemlich froh, nicht mehr im Zug zu sein. Mein Zug war voller Fußball-Hooligans gewesen, ein Meer aus orangefarbener Farbe, in dem ich mir vorkam wie eine einsame, eingeschüchterte Insel. Ich erinnere mich nicht so gern an diese Zugfahrt. Die Menschen fanden schon bald heraus, dass ich trans* bin und naja, ihr könnt euch denken, welche Worte sie für mich fanden. Beim Umsteigen hatte ich die Hoffnung, dass wir vielleicht nicht den selben Zug nehmen würden. Leider war das nicht so.

Etwas änderte sich aber trotzdem: ich war nicht mehr ganz allein. Ein paar andere Menschen, die ebenfalls weder Orange trugen, noch blöde Sprüche klopften und sich toll fanden, hatten sich in einer Nische zusammengefunden. Ich spürte eine Solidarität zwischen uns, obwohl wir vermutlich sonst kaum miteinander gesprochen hätten. Das war schön zu merken, aber eigentlich auch ein bisschen schade, dass es sonst nicht so war.

Mit diesen Gefühlen kam ich also in Kassel an, einer Stadt, über die ich kaum etwas wusste. Während ich mein Fahrrad über den Bahnhofsvorplatz schob, waren meine Gedanken noch bei der Zugfahrt. Ich blieb eine Weile stehen, schüttelte meinen Kopf über das Passierte und versuchte mich davon zu lösen. Nicht die beste Begrüßung, um in einer Stadt anzukommen, dachte ich mir.

In meiner Anfangszeit hier in Kassel fiel es mir schwer, mich zurecht zu finden. Nicht nur, weil alle großen Straßen irgendwie schräg verlaufen und ich immer wieder ganz woanders herauskam, als ich wollte, sondern auch, weil ich mich im queeren Leben der Stadt nicht zurecht fand. Wo war es, dieses queere Leben? Nach dem Ruhrgebiet und einer Kleinstadt war Kassel für mich so etwas wie ein Kompromiss zwischen was Großem und was Kleinem. Irgendwo mussten sich doch die queeren Menschen verstecken. Mein erster Eindruck war, wenn du die lokale Szene nicht schon ein bisschen kennst und selbst nicht studierst, ist es schwierig, hier durchzublicken.

Mein erster Besuch bei einer queeren Gruppe, wir waren zu dritt.

Okay, Kassel ist wohl doch eher ne Kleinstadt...

So ging es mir anfangs häufig und mir fiel es echt schwer, einen Überblick zu bekommen.

Wenn ich heute an meine Anfangszeit hier in Kassel denke, merke ich, dass ich zwar mehr Gruppen und Menschen kenne, dass mich das Thema aber immer noch beschäftigt.

Wie können wir neuen Menschen eine Orientierung geben?

Und vor allem: wie können wir die Hürden abbauen, damit Menschen Lust haben teilzunehmen?

Ich würde mir wünschen, dass wir alle, als Einzelpersonen und in Gruppen, darüber nachdenken.

Ausleitung:

Von hier aus geht es jetzt weiter zur kleinen Rosenstraße, zur Beratungsstelle von response.